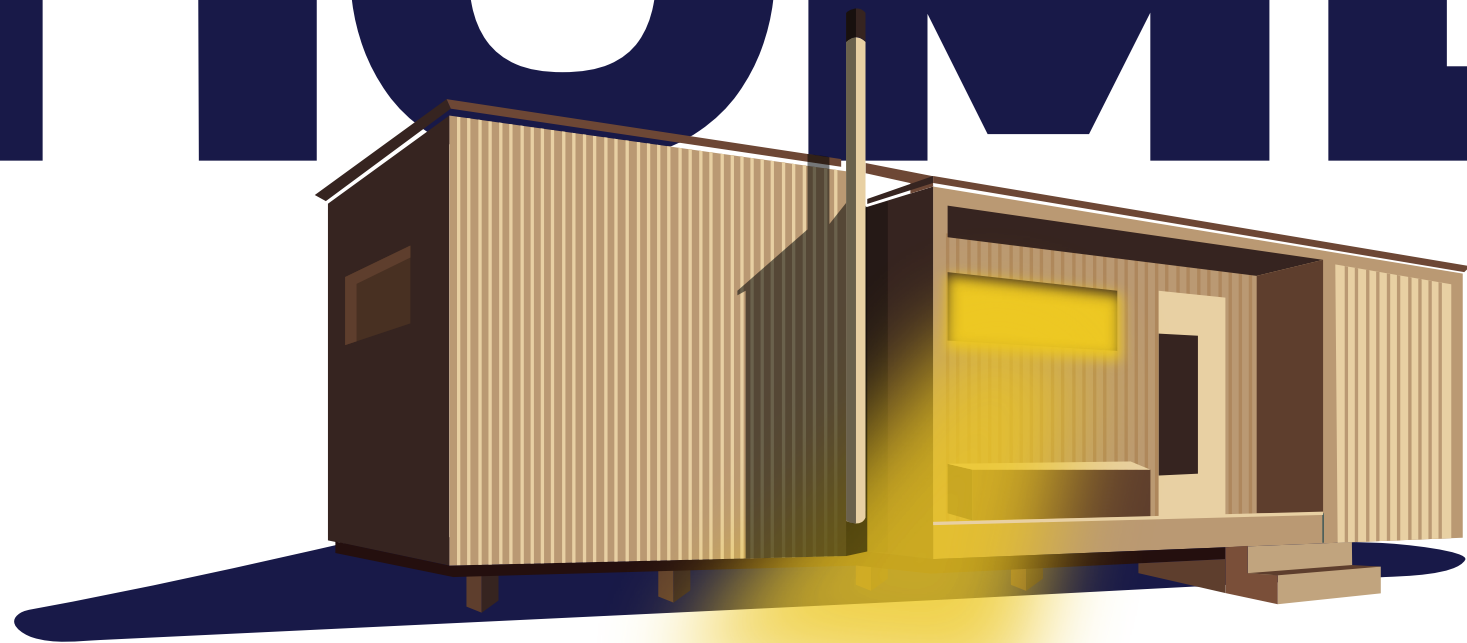


 — **YOUR** — 
DONATION
MAKES A
HOME



Der gute Mann aus Herisau

Weil er das harte Holz der Eichen für edle Fensterrahmen brauchte, ging **Martin Huber** 2005 in die Ukraine und baute ein blühendes Geschäft auf. Jetzt ist Krieg – und der Unternehmer hilft dem geschundenen Land mit Häusern aus Holz.

Eichen schützen:
Unternehmer Martin
Huber auf einer
Panzersperre beim
Wald von Winnyzja
in der Ukraine.

Der Weg zu den Eichen führt über Panzersperren. Ohne zu zögern, steigt Martin Huber über die gestapelten Betonklötze. Ukrainische Soldaten haben sie hingelegt, damit die Russen hier nicht durchmarschieren. Und um einen Schatz zu schützen: Gleich hinter der Sperre leuchtet sattgrün ein Laubwald in der sommerlichen Morgensonne. Huber gerät ins Schwärmen. «Schaut, wie schön diese Bäume sind», sagt der 66-jährige Unternehmer aus Herisau AR. «Nirgends auf der Welt gibt es bessere Eichen als hier in der Ukraine.»

3000 Kubikmeter des harten Holzes lässt er jedes Jahr in die Schweiz karren. Wegen der Eichen kam er vor 17 Jahren in das Land, das jetzt mit Russland im Krieg ist. Unweit der Stadt Winnyzja gründete der Schweizer Unternehmer 2005 eine ukrainische Tochterfirma.

Sein Bedarf an Eichen ist gross. Bereits in der fünften Generation stellt die Huber Fenster AG in Herisau hochwertige Fensterkathölzer her. Verbaut werden sie an der Zürcher Goldküste, in Villen im Engadin, im Tessin. Dazu in öffentlichen Gebäuden wie dem Hauptbahnhof von Zürich.

Gemeinsam haben die Gebäude: Ihre Fensterrahmen sind aus Eichen gefertigt, die in der Ukraine während 150 bis 180 Jahren heranwachsen. Bevor die Hölzer in der Schweiz veredelt werden, werden sie in Hubers ukrainischer Fabrik zu Halbfabrikaten geformt. «Es wäre ökologischer Unsinn, nasse Stämme in die Schweiz zu fahren», beschreibt Huber seinen Ansatz. «Mit unserer Fabrik bleibt mehr Wertschöpfung in der Ukraine.»

Fast zärtlich berührt er einen Stamm, der 20 Meter in die Höhe ragt. «Nahezu perfekt» sei dieser Ort für Eichen. Die Böden sind flach, weshalb die Bäume gerade wachsen. Genau richtig ist der Anteil an fruchtbarer ukrainischer Schwarzerde, damit die Bäume genügend Wasser und Nährstoff erhalten, aber nicht zu schnell wachsen. Förster schneiden schwächere Bäume raus. Es entsteht ein Wald mit viel Licht und Platz für alle.

RÜCKZUG AUS RUSSLAND

In die Ukraine kam Huber über Russland. Nach dem Zerfall der Sowjetunion kontaktierte ihn ein russischer Holzfabrikant. Der Appenzeller gründete in Moskau ein Joint Venture, stattete staatliche Gebäude mit Fensterrahmen aus. Es folgten Villen westlicher Geschäftsleute und Bürokomplexe. Huber empfand Russland als hart, die Rechtssicherheit als labil. Nach zwölf Jahren wurde es ihm zu viel. Er verbrachte mehr Zeit in Moskau als in Herisau, seine Familie sah er kaum noch. «Ein Glücksfall» sei der Rückzug aus Russland gewesen, weiss er heute.

Die Zeit in Moskau hat ihm aber gezeigt: Er kann grosse Projekte stemmen. Sein damals 25-jähriger Vorarbeiter Sergei Medvechuck riet ihm, in die Ukraine zu gehen. «Was hat es dort?», fragte Huber. «Eichen, viele Eichen», sagte der Ukrainer, dessen Mutter ist Russin, der Vater stammt aus der Region von Winnyzja.

Eichenholz kam damals in Mode, und in Europa war gute Qualität rar. Mit 5000 Euro gründete Huber eine ukrainische Firma, er beteiligte Medvechuck zu 20 Prozent und setzte ihn als Direktor ein. Bis heute vertrauen die beiden einander blind.

MIT 60 JAHREN GESCHLECHTSREIF

Der Wald von Winnyzja beginnt am Stadtrand. Auf dem Parkplatz der Försterei wartet der städtische Weidmann Viktor Popelniuk, 65. Huber umarmt ihn, reicht ihm eine Flasche Weisswein und ein Stück Urnäser Hornkuhkäse aus dem Appenzellischen. Der Förster bedankt sich mit einem Lächeln. «Die Schweiz kann sich glücklich schätzen, Menschen wie Martin zu haben», sagt er. Der Förster mag, dass Huber den Wald mag und sich mit Bäumen auskennt.

Rund 75 Prozent des Waldes von Winnyzja sind Eichen. Jedes Jahr fällen die 250 Förster 250 der 47 000 Hektaren Wald. Die gleiche Fläche forsten sie auf. Sie sammeln Eicheln, sortieren schlechte aus und wärmen die guten bei 40 Grad, sodass die Pilze absterben. Bei knapp über null Grad lagern die Keime drei Jahre in Fässern. Ein halbes Jahr gedeihen sie in der Baumschule, dann gelangen sie auf Waldlichtungen.

Es sind Bäume für die nächsten Generationen. «Heute weiss niemand mehr, wer die Bäume gepflanzt hat, die wir fällen», sagt Popelniuk und zeigt auf junge Eichen. «Niemand wird sich daran erinnern, dass wir sie gepflanzt haben.»

Eichen produzieren ab 60 Jahren erstmals Eicheln. Geschlagen werden sie, wenn die Stämme einen Durchmesser von rund 60 Zentimetern haben. Wie viele gefällt werden, entscheidet das Umweltministerium in der Hauptstadt Kiew. Förster Popelniuk wacht darüber, dass seine Kontingente eingehalten werden. Huber muss sie online und somit transparent ersteigern.

Wegen des Kriegs ist es für den Unternehmer schwieriger geworden, das Holz in die Schweiz zu bringen. Schon mal zwei Wochen stehen die Lastwagen an der ukrainisch-polnischen Grenze. Manche Fahrer sind ins Militär eingezogen worden, die Transportkosten haben sich verdreifacht. Der Preis für Eiche hat sich verdoppelt. Zudem schrumpfen die Margen. Seit Beginn des russischen Angriffs hält das Finanzamt in Kiew die



Fabrik in Iwaniw: Eichenstämmen werden zu Fensterkathölzern verarbeitet, die ins Appenzellische gelangen.

Unten: Huber begrüsst den Partner Sergei Medvechuck nach der Reise von Herisau in die Ukraine.



Unten links: Fensterrahmen aus ukrainischer Eiche im HB Zürich: Seit 2005 importiert Huber das Holz aus der Ukraine.


Unten rechts: Martin Huber hält eine Eichel im Kühlraum der Försterei. Bis zu drei Jahren lagern gekühlte Eicheln in Fässern.



20 Prozent Mehrwertsteuer zurück. Huber vermutet, um die Kosten des Kriegs zu tragen.

ETWAS GUTES IN DER UKRAINE AUFBAUEN

Ihm sagt das grosse Land im Osten Europas zu, der weite Himmel, die freundlichen Menschen, Felder mit Weizen, Sonnenblumen, Raps und Mais, die bis zum Horizont reichen. Einmal monatlich ist er in normalen Jahren in der Ukraine. Jetzt ist nichts normal und er ein erstes Mal hier, nach fast 2000 Kilometern im VW-Bus von



Der Wald von Winnyzja besteht zu 75 Prozent aus Eichen. Förster forsten hier gleich viel auf, wie sie schlagen.

«Diese Bäume gehören den nächsten Generationen. Niemand wird sich daran erinnern, dass wir sie gepflanzt haben»

VIKTOR POPELNIUK, FÖRSTER



Martin Huber übergibt der obdachlosen Familie Kniazeva ein Holzhaus – Mutter Nathalia mit ihren Kindern Slata und David.

Unten: Mitte Juli haben russische Raketen ein Haus in Winnyzja zerstört. In der Stadt verkehren Zürcher Trams.



Unten links: Der Appenzeller kauft am Strassenrand Bienenpollen. Er kann sich gut in der Landessprache verständigen.

Unten rechts: Der Schweizer Botschafter in der Ukraine, Claude Wild, besucht ein von Russen zerstörtes Haus in Iwankiw.

Herisau nach Winnyzja. Auf einem Markt am Strassenrand kauft er geräucherten Fisch und Bienenpollen; beides stärke sein Immunsystem, so der Hobbysportler. Eine Frau erzählt ihm vom Sohn, der in russische Kriegsgefangenschaft geraten sei. Er kann sich auf Ukrainisch verständigen, bei Geschäftsterminen hilft ihm eine Übersetzerin.

Da sein Kollege zu schnell fährt, gerät er in eine Polizeikontrolle. Einst hatte man sich mit Schweizerdeutsch herauschwätzen können. Jetzt liest einem eine Polizistin mittels Online-Übersetzung



die Leviten. Bezahlen muss er die Busse mit der Kreditkarte – für Huber eines von vielen Anzeichen, dass ukrainische Korruption zurückgeht.

Nach 24 Stunden Fahrt erreicht Martin Huber das Dorf Iwankiw nördlich von Winnyzja. Hier liegt der Sitz von Hubers Firma. Storchennester säumen die Strassen. In Gärten stehen Obstbäume, wachsen Blumen, Gemüse und Kartoffeln. Beim Bahnhof halten täglich zwei Personenzüge. Man schätzt Huber im Dorf. Er zahlt gute Löhne, unterstützt das Kinderheim, unterhält den Sportplatz. Als der Krieg ausbrach, holte er 48 Flüchtlinge nach Herisau, organisierte für sie Unterkünfte und Arbeit. Mittlerweile sind viele zurück, sie fühlen sich daheim wieder sicherer.

Der Patron reicht den Angestellten die Hand zum Gruss, manche umarmt er. Über dem Werkhof liegt ein gleichmässiges Dröhnen. Ein Kran entlädt Eichenstämme von einem Laster. Eine Breitbandsäge schneidet die Rundhölzer zu vier Zentimeter dicken Brettern. Arbeiter stapeln sie und entfernen die Rinde. Für sieben Wochen gelangt das Holz in die Trocknungskammer. Handwerker schneiden, sortieren, hobeln, pressen und verleimen es. Sie fabrizieren genauso viel, wie ihre Kollegen in Herisau bestellen, «keinen Millimeter mehr», betont Huber. Mit Plastikfolien umwickelte Fensterkanthölzer gelangen auf Lastwagen, die sie ins Appenzellerland und zu deutschen Händlern fahren.

Bei der Verarbeitung der Stämme fallen zwei Drittel des Holzes weg. Die Späne lagern in zwei Silos, auf denen je eine Schweizer und eine ukrainische Flagge flattert. Mit dem Restholz heizt Huber die Trocknungsanlage. Und er lässt Briketts pressen, die Baumärkte ihm abkaufen.

HOLZHÄUSER FÜR HEIMATLOSE

Es sei sein Ehrgeiz gewesen, «in der Ukraine etwas Gutes aufzubauen», so Huber. Es ist ihm längst gelungen, zufrieden gibt er sich nicht. Nun möchte er in der Nähe der Fabrik auf brachliegenden Äckern einen Eichenwald anlegen, mindestens zehn Hektaren gross. Und er will dem Land helfen, das ihm seit Jahren hilft.

Drei Autostunden nördlich von Hubers Fabrik, in Iwankiw, betritt Nathalia Kniazeva eine helle Stube. Sie schaut sich um und strahlt. «Ich bin glücklich, wieder ein Haus zu haben», sagt sie und schluchzt. «Es ist schöner, als ich es erwartet habe.» Huber nimmt sie in die Arme. Das Holzhaus, in das Nathalia Kniazeva mit ihrer neunjährigen Tochter Slata und ihrem achtjährigen Sohn David einziehen, hat der gute Mann aus Herisau in die Ukraine bringen lassen. Vor drei Monaten schickten ihm Mitarbeiter Bilder aus der Region von Iwankiw. Russische Soldaten hatten hier

Häuser mit Kanonen beschossen und zerstört. Seither ist Familie Kniazeva obdachlos.

Die Fotos wühlten Huber auf. «Da musste ich etwas tun.» Zumal zwei Millionen Menschen in der Ukraine ohne Strom und Heizung leben, der Winter nah ist. Mit einem Bündner Unternehmer entwickelte er ein Holzhaus, das eine Familie mehrere Jahre beherbergen kann. Ukrainische Handwerker lernten in Savognin GR, das Haus zu bauen, zu zerlegen und wieder aufzustellen. Sie fuhren es nach Iwankiw – und stellten es in Kniazevas Garten. Nun bauen sie weitere Häuser in der Ukraine.

«Es ist genau das, was wir brauchen, möglichst viele davon», sagt Iwankiws Bürgermeisterin Tetiana Svyrydenko. Sie teilt die Häuser den Familien zu. Ihre Gemeinde besteht aus 80 Dörfern, 2100 Gebäude seien beschädigt oder zerstört worden.

Der kleine David zeigt Huber ein Spielzeugauto, das er aus den Trümmern hatte retten können. Mit beiden Händen hält er ein Lama aus Stoff, das ihm der Mann mit der tiefen Stimme zusammen mit dem Holzhaus aus der «Shveysariya» – der Schweiz – mitgebracht hat.

Aus Kiew angereist ist der Schweizer Botschafter in der Ukraine Claude Wild, 58. Er spricht den Menschen Mut zu. Und er dankt Huber, nennt ihn «einen Unternehmer mit dem Herz auf dem richtigen Fleck». Mehr als nette Worte hat er nicht gebracht. Beamte in Bern würden zuerst prüfen, ob der Bund die Holzhäuser mitfinanzieren könne. Oder ob sie doch lieber Zelte aufstellen werden. Die Ukrainer hätten keine Zeit zu warten, sagt Huber. Bisher hat er Geld für sechs Häuser gesammelt. Abgeblitzt ist er vorerst bei der Glückskette. Sie hat zwar 120 Millionen Franken Spenden für die Ukraine erhalten. Huber aber fehle das Zertifikat eines herkömmlichen Hilfswerks. Er investiert eigenes Geld – und viel Zeit, um das Projekt voranzutreiben. Seine drei Söhne führen das Unternehmen. Er ist einer von 130 Angestellten – 85 in Herisau und 45 in der Ukraine.

ANGRIFF AUF SEINE STADT

Es ist kurz vor 19 Uhr, ein warmer Abend. Blaue Trams, die einst aus Zürich nach Winnyzja kamen, transportieren Menschen durch die Stadt. Die Sonne wirft lange Schatten. Arbeiter wischen Glasplitter weg. Teddybären gemahnen an 26 Menschen, die am 14. Juli starben. Von einem U-Boot im Schwarzen Meer aus haben russische Matrosen fünf Raketen auf Winnyzja geschossen. Versengter Teer und ein Loch in der Strasse zeugen vom Einschlag beim Krankenhaus. Soldaten bewachen das Gelände, die Tramhaltestelle ist geschlossen. Ohne etwas zu sagen, schaut sich Huber die Verwüstung an, macht Fotos. Lange bleibt er nicht. Er dreht sich ab und geht schweigend weg. Die Russen haben seine Stadt angegriffen. ■

Ukraine-Krieg Tag 125 Schweizer Unternehmer haben ein einfaches Holzhaus entwickelt. Es soll Kriegsopfer

«Wir wollen etwas tun, statt Mitleid zu haben»



Sogenannte Tiny Houses sind das Vorbild. Im Innenraum des Holzcontainers werden die Stube und die Küche angelegt.

PETER HOSSLI (TEXT) UND STEFAN BOHRER (FOTOS) AUS SAVOGNIN

Zuerst bohrt er ein Loch in die Holzplatte, durch das er Drähte zieht. Dann befestigt Sergei Medvedchuck (45) am Holzhaus eine Lampe. Es sei das erste Gebäude, das er selbst baue, sagt er. Seit einer Woche arbeitet der Handwerker mit drei ukrainischen Kollegen in einer Halle der Uffer AG in Savognin GR, einer auf Holz spezialisierten Baugruppe. Entstanden ist ein geräumiger Container mit Stube, Wohn- und Schlafzimmern. Nur Küche und Bad fehlen noch.

Das fertige Haus soll im Juli in die Ukraine gelangen. «In der Region um Kiew sind viele Wohnungen zerstört worden, in einzelnen Dörfern ist alles kaputt», sagt Medvedchuck. «Der Winter kommt bald, obdachlose Familien benötigen dringend Behausungen.» Bis ihre Häuser wieder aufgebaut sind, dienen ihnen die Container als Bleibe. **Erstellen sollen sie ukrainische Handwerker vor Ort – ausgebildet von Schweizern in Savognin.**

Die Idee für dieses Projekt hatte der Appenzeller Unternehmer Martin Huber (66), der in vierter Generation in Herisau AR eine Fabrik für Fensterrah-

men führt. **Einen Teil seines Holz bezieht er aus der Ukraine, wo er ein Tochterunternehmen besitzt.** Sein dortiger Vorarbeiter Medvedchuck schilderte ihm, wie russische Raketen ganze Dörfer zerstörten. Huber wollte etwas tun – und sprach mit Enrico Uffer (51), den er von Bauprojekten im Engadin kennt. Die beiden entschieden, ein Holzhaus zu entwerfen, es in Savognin zu bauen und in die Ukraine zu transportieren. Dort soll es in Serie erstellt werden.

Bau, Transport und Ausbildung kosten Geld. **Wer bezahlt? «Das fragen wir uns gar nicht», sagt Uffer.** «Steht diese Frage am Anfang, kann man ein solches Projekt nicht starten.» Sie wollen etwas tun, «statt Mitleid zu haben und während der Tages-



Vitalii Smoltc hilft beim Innenausbau der Wohncontainer.

schau» den Kopf zu schütteln». Bis zum Wintereinbruch sollen 40 Häuser bezugsbereit sein.

Von den Ukrainern spricht einzig Medvedchuck Deutsch. Verständnisprobleme habe es in Savognin aber nicht gegeben, so Uffer. **«Handwerker verstehen sich weltweit. Sie arbeiten mit den Händen und sind vom selben Schlag.»** Bewusst verzichtete er auf Roboter, die das Gebäude in wenigen Stunden bauen könnten. Der einfache Baukasten soll mit gängigen Werkzeugen und vor Ort vorhandenen Materialien nachgebaut werden können.

Das tragende Gerüst besteht aus Fichten. Holzplatten bilden Wände, Decken und Böden. Elektrizität und sanitäre Anlagen entsprechen der in der Ukraine verbreiteten EU-Norm. Mit einem Holzofen lasse sich das Haus selbst dann heizen, wenn der Strom ausfalle. Von einer «warmen Hülle» spricht Uffer.

Sogenannte Tiny Houses dienten als Vorbild: aus Holz gefertigte kleine Häuser, die sich mühelos verschieben lassen. **Das kleine Haus für die Ukraine durfte nicht zu schwer werden, da Krane fehlen.** Der Container muss auf einem Lastwagen Platz finden, damit die Ladung am Zoll problemlos durchkommt.



Enrico Uffer vor dem Holzhaus, das in seiner Fabrik in Savognin gebaut wurde. Die Wohncontainer sollen in der Ukraine in Serie erstellt werden.

Ein Camion fährt das zerlegte Haus am 30. Juni von Savognin nach Zürich. Ab 7 Uhr stellen es ukrainische Handwerker in der Halle des Hauptbahnhofs auf. Uffer und Huber hoffen, so weitere Personen und Organisationen für das Projekt zu gewinnen. Bei der Glückskette,

die über 120 Millionen Franken für die Ukraine gesammelt hat, ist Huber vorerst abgeblitzt – da er nicht wie ein Hilfswerk zertifiziert ist. **«Es zählt nicht die Absicht, sondern was man tatsächlich macht»,** sagt er. «Ein Zertifikat baut dir kein Haus.»

Nach dem Beginn der russischen Angriffe reiste Sergei Medvedchuck mit seiner Frau und den beiden Töchtern nach Herisau, um bei Huber zu arbeiten. Jetzt spricht er von einem «Scheisskrieg, in dem sich Brüder bekämpfen». Er ist zwischen die Fronten geraten: Seine Mutter ist Rus-

sin, der Vater Ukrainer, er lebte lange in Moskau. «20 russische Cousins reden nicht mehr mit mir.» **Er freue sich, nächste Woche mit der Familie zurück in die Ukraine zu fahren.** Mit dabei hat er ein Holzhaus aus Savognin, das obdachlosen Landsleuten ein neues Daheim bieten wird.

«Der Winter kommt. Obdachlose Familien benötigen Behausungen.»
Sergei Medvedchuk, Handwerker



Die vier Mitarbeitenden aus der Ukraine wollen in ihrer Heimat möglichst viele Wohncontainer bauen.

Bild: PD

Kleinhäuser für Ukrainehilfe

Huber Fenster baut mit einem Holzbauunternehmen aus Savognin Wohncontainer für das kriegsgeschädigte Land.

Mea McGhee

In der grossen Halle des Zürcher Hauptbahnhofs haben Handwerker am Donnerstagmorgen einen Wohncontainer aus Holz aufgebaut. Die einen sprachen Ukrainisch, die anderen Bündnerndialekt. Eine Crew von SRF filmte die Szenen. Mit dem Wohncontainer soll auf ein Projekt aufmerksam gemacht werden, das von Martin Huber, Seniorchef der Huber Fenster AG in Herisau, initiiert worden ist.

Schon kurz nachdem die ersten russischen Angriffe auf die Ukraine erfolgt sind, hat der Unternehmer Angehörige der ukrainischen Tochterfirma Di-vario GmbH nach Herisau geholt.

Einige Mitarbeiter weilten bereits in Ausserrhoden für ein Praktikum. Martin Huber gründete kurzerhand den Verein Ukraine Hilfe, sammelte Spenden und organisierte den Transport von Hilfsgütern ins Kriegsgebiet. Martin Huber sagt: «Nach dem Abzug der russischen Armee aus dem Norden Kiews haben wir einen Hilferuf aus Tschernobyl erhalten. Der Verwalter stammt aus «unserem» ukrainischen Dorf Ivaniv. Er berichtete von zahlreichen zerstörten Häusern in der Region.»

Wie zu Beginn des Kriegs reagierte Martin Huber spontan und schnell. Er kontaktierte Enrico Uffer, den Inhaber einer auf Holz spezialisierten Baugruppe in Savognin. «Wir können zwar

Fenster, aber keine ganzen Häuser bauen», sagt Huber. Er und Uffer spannten zusammen und der Bündner Holzbauer entwarf kurzerhand eine vereinfachte Variante seines Modulcontainers Quadrin. Ziel: Der Container soll in der Ukraine mehrfach nachgebaut werden und so Familien ein Dach über dem Kopf bieten. Er enthält eine Dusche, eine Toilette, eine Kochstelle und kann mit einem Holzofen beheizt werden.

Schulung in Savognin

Vier ukrainische Mitarbeiter wurden in den vergangenen Wochen in Savognin durch Fachleute der Uffer AG ausgebildet. Aufbau des tragenden Gerüsts, Ein-

bau der Platten für Wände, Boden und Decke, Installationen für Elektrik und Wasser, Einbau von Küche und Bad – alles sollen die ukrainischen Handwerker dereinst in ihrer Heimat alleine und ohne schweres Gerät bewältigen können. Natürlich habe man abgeklärt, welche Baumaterialien im Land erhältlich seien, und stehe auch mit weiteren Schweizer Unternehmen in Kontakt, welche in der Ukraine präsent sind, so Martin Huber. Er sagt: «Bis zum Wintereinbruch sollen möglichst viele Wohncontainer gebaut werden. Wir machen, was wir können.»

Man stehe in Kontakt mit den jeweiligen Gemeinden. Diese müssten die Fundamente und die Anschlüsse bereitstellen und

entscheiden, welche Familien einen Container beziehen können. «Die Erfahrungen mit den Geflüchteten in Herisau haben gezeigt, dass es am besten ist, wenn jede Familie ihren eigenen Wohnbereich hat», sagt Huber. Der Herisauer Unternehmer hofft, weitere Spenden für sein Projekt zu erhalten. Die Präsenz im Bahnhof Zürich kommt da gerade recht. Am Samstag wird der Holzcontainer demontiert, auf einen Lastwagen verladen und in die Ukraine transportiert.

Martin Huber hat den Verein Ukraine Hilfe gegründet, um Spenden sammeln zu können. Beträge können gespendet werden auf das Konto CH44 8080 8004 3489 6298 1

LA QUOTIDIANA

FMR Fundaziun Medias Rumantschas, Via da Masans 2, 7000 Cuirra, 081 544 89 11, redacziun@fmr.ch



In teater rumantsch en l'Austria

A l'Europeada da ballape han las equipas gi' pausa – temp per far teater ed ir a spass cun la rikscha. **Pagina 2**



Betg bleras annunziadas per la «lètg per tuts»

A partir dad oz pon era maridar duas dunnas u dus umens. Enfin uss n'è la dumonda però betg gronda. **Pagina 2**

FMR FUNDAZIUN MEDIAS RUMANTSCHAS



SURSELVA

Molas veglias ein vegnidas alla glisch

Ella Val Luven a Rabius dev'ei pli baul plirs mulins ed indrezs che vegnevan mess en funcziun cun agid dalla forza hidraulica. Da quei dattan perdetga denter auter fotografias veglias e documents. En connex cull'aua gronda dalla stad 1920 ein plirs da quels edificis vegni disfatgs. Duas molas d'in da quels mulins ein vegnidas casualmein alla glisch en connex cullas lavurs pil rempar niev. Ellas ein deponidas ussa sper la via cantunala a Rabius sin ina parcella dalla vischnaunca da Sumvitg. L'uniun Rabius Anavon fa ponderaziuns nua plazzar ellas. In liug pusseivel savess il plaz sper la baselgia a Rabius esser. (fmr/hh) **Pagina 5**

SURSELVA

Studios ein tschercai a Laax



La casa da commerci e mistregn a Pardanal.

FOTO AUGUSTIN BEELI

La vischnaunca da Laax ha baghegiu ella zona da mistregn e commerci in niev baghetg. Suentar l'emprema badelada gl'atun 2019 ei il grond stabiliment finius e divers menaschis etabli leu. Duas dallas alzadas ha la vischnaunca publicau per l'affittaziun per biros, ateliers da producziun ni praticas da survetschs. La pandemia ha lavagau il grond interess che era semussau. Plirs interessents concrets ein la finala seretratgs. Aschia ei la surfatscha da rodund 1500 m2 aunc oz vita. La vischnaunca ha da ferton midau sia strategia. Quella sedrezza tenor gl'artechel 24 dalla lescha da baghegiar. Quel lubescha ella zona mischedada da Pardanal era studios e habitaziuns da persunal. Alla gruppa Arena Alva cun ses divers menaschis fuss quei fetg d'engrau, pertgei ella enquera sigl unviern proxim urgentamein spazi da habitar pil persunal dallas pendicularas, scolasts da skis e glieud dalla gastronomia. (fmr/abc) **Pagina 3**

SURSELVA

Ils raps dils paders

Era sch'il convent dalla Claustra da Mustér survegn buca daners per sia lavur, ston ils quens vegnir pagai ed ils circa 60 collaboratur e collaboraturas indemnisai. Tut ei reglau. Co quei funcziuna san ins leger ella nova revista «Disentis» ch'ei gest cumparida. La vischnaunca profitescha fetg dalla Claustra. Quei resorta da zacontas cefras: En tut ein 33 scolastas e scolasts occupai alla scola claustrala ed els divers menaschis dat ei 21 emploiadas ed emploiadi, da quels 13 indigens. La revista contegn denter auter in purtred da pader Bruno Rieder. (fmr/gc) **Pagina 5**

En Quadrin per l'Ucraina

Tgi tgi passa da gievgia anfignen sonda tras la halla dalla staziun da Turitg a chel crudaro an igl ena tgesetta da lènn. Igl placats anturn ed anturn la tgesa dattan spertamaintg sclarimaintg davart igl intent. La tgesetta – tg'è en product dalla firma Uffer SA da Savognin – ò catto dimora a Turitg avant tgi sies viadi cuntinuescha. Gio sonda vign ella puspe demontada ed en camiun la porta an l'Ucraina. Lò serva ella scu prototip per tgi luvrants indigens possan reconstrueir ulteriours da chels moduls. Chels servan scu datgesa per famiglias tgi on pers lour sottetg causa dalla ghera. Igl know-how per la construcziun on igls quatter luvrants ucranes acquisto las davosas dus emdas a Savognin. (fmr/sab) **Pagina 7**



FOTO SANDRA BALZER

Avais era Vus fadia cun il pled «policist» u apunta «polizist»?

En la rubrica dal «foto-finish» na vai betg per aversiuns encunter la polizia, mabain per ina dumonda ortografica. – Pagina 16

Eir la Val Müstair es uossa «mia»

D'incuort es gnüda fundada in Val Müstair la società «Mia Val Müstair». Ella vould esser üna plattforma per barattar ideas tanter indigens, seguonds indigens e persunas illa diaspora.

ANDRI NETZER/FMR

«La Val Müstair es ün lö attractiv per viver, ha üna natüra e minz da cumüns intacts. Las paularias sun modernas e la qualità da la mansterranza es considerabla. Gastronomia e hotellaria nüzziän nischas. Impraisas han success eir da tschella vart dal Pass dal Fuorn e dadour il cunfin. E cun il patrimoni cultural da l'UNESCO – la clostra San Jon – exista ün magnet cultural internaziunal.» Quai scriva la società «Mia Val Müstair» in ün documaint per guadagnar novs commembers. Paress dimena sco

«Nus vulain far quai cha la politica nu po far – o chi nun es si' incumbenza.»

Fadri Cazin, president «Mia Val Müstair»

chi füssan avantman in fuond bleras bunas premissas per manar vers ün avegnir prosperaivel la Val Müstair. Perche voulda lura insomma üna società sco la «Mia Val Müstair»? «Nus vulain far quai cha la politica nu po far – o chi nun es si' incumbenza», respuonda Fadri Cazin. E quai es in prüma lingia da manar insembel persunas da las differentas gruppas d'interess e cun spordscher üna plattforma per barat e discussiuns davart temas importants. «Mia Val Müstair» vould organisar perquai in avegnir discussiuns al podium ed eir realisar üna pagina d'internet. **Pagina 9**



50026



Servetsch d'abunents e da distribuziun: tel. 0844 226 226 mail: abo@somedia.ch

9 771424 749004

CASTI



Jürgen Törkott è igl nov ustier digl buffet dalla staziun da Casti.

FOTO RTR

Buffet vign reavert

L'antschatta avost vign igl buffet dalla staziun a Casti puspe avert. Jürgen Törkott è igl nov ustier. Igl om da medias tg'ò fatg all'antschatta professionala la scola d'hotel an Tera tudestga è sa decida puspe per la gastronomia.

Prest 35 onns è el sto aint igl mond dallas medias. Jürgen Törkott (53) derva l'antschatta avost puspe las portas digl buffet da staziun a Casti. El vegia tschartgea puspe ena nova sfeida ed aint igl buffet da Casti seia el s'inamuro da bel'antschatta. Jürgen Törkott è oriundamaintg fatg la scola d'hotel an Tera tudestga, è rivo aint igl Grischun perveia dall'amour ed ò luvro igls davos onns tar radio Südostschweiz scu manader.

Igl mond dalla gastronomia canoscha igl Bavares er. El ò mano en café pitschen aint igl martgea da Coira ed en restaurant da muntogna. Cugl buffet sa legra Jürgen Törkott da cumbinar sis fermezzas – esser hospitant, la gastronomia ed esser adegna an muvmain. Chegl seia sin la piazza dalla staziun igl amprem tgi seia do an igl ad el. (rtr/fmr)

AVRAS

Il ressort gigantic mai realisà

Ils onns 60 era planisà en Avras in ressort gigantic da vacanzas. Il 1978 è il semi però stà a fin: I mancavan ils daners. Ussa lascha in'exposiziun ad Avras-Platta reviver quell'istorgia.



In'illustraziun dals plans temeraris dals onns '60 enta Avras. MAD

L'exposiziun en la stalla «bim nüwa Hus» ad Avras-Platta mussa ils plans d'in consorzi da Geneva per realisar ils onns 60 il ressort da vacanzas en Avras. Igl eran plans gigantes en l'entira val, cun 20 runals, ina piazza da helicopter, 120 kilometers pista. Durant 15 onns èsi vegni planisà, discurre e siemià. Ma la fin finala mancavan ils daners ed il project è svani en ils truclets.

L'exposiziun organisada da l'uniun purtadra «hexperimente» e da la curatura Ina Bösch mussa documents da l'archiv communal dad Avras e da l'archiv dal stadi, ed ella illustrescha uschia il pensar ed ils desideris dals onns '60. Quel pensar ed il svilup dal turissem aveva manà a quest project per in ressort da vacanzas cun 10 000 letgs per giasts en la vischnanca cun da lezzas uras 160 abitants ed abitants.

Gugent havess Ina Bösch er discurre cun perditgas da quel temp. Ma quai na saja betg stà pussaivel. Per la paja mussa l'exposiziun installaziun da video e da tun ed er fotografias da la bellezza cuntrada mantegnida en Avras. (rtr/cdm/fmr)

L'exposiziun cun il tital «Alpen Resort Avers. Das Scheitern eines tollkühnen Plans» è da vesair enfin ils 21 d'avust 2022 a «Bim nüwa Hus» ad Avers-Platta. Detagls sin: www.hexperimente.ch.

«Vossa donaziun per ena tgesa»

Quatter luvrants ucranes èn las davosas dus emdas nias scolos a Savognin per pudeir construir tgesettas da lenn – er ancunashaintas scu Quadrins. La tgesetta tg'els on construa a Savognin duess sarveir an lour patria scu prototip. Els lessan produtgier ulteriors Quadrins per famiglias an l'Ucraina sainza sottetg. Anc sa catta chel prototip a Turitg e duess uscheia procurar per donaziuns.

SANDRA BALZER/FMR

«Your donation makes a home» stat scretg segls placats tgi sa cattan anturn ed anturn la tgesetta da lenn ainten la halla dalla staziun principala da Turitg. La tgesetta – er ancunashainta scu Quadrin – è en product dalla firma Uffer SA da Savognin tg'è sa spezialisada sen la produziun da tals moduls. Siva da gievgia sa catta chella tgesetta a Turitg. An radond treis ouras on quatter luvrants ucranes cun sustign da treis luvrants dalla Uffer SA erigia igl modul ainten la gronda halla dalla staziun principala. Lò stat igl Quadrin ossa per dus deis, passantas e passants pon antrar e vurdar. Sonda vign el puspe demonto e cargea sen en camiun ucranes. An l'Ucraina duess igl Quadrin sarveir scu prototip per pudeir construir ulteriors moduls.

Ena tgesetta cun tot igl basignevel

Las davosas dus emdas èn quatter luvrants ucranes sa domiciliias a Savognin per luvrar ainten la halla dalla Uffer SA. Sot la reschia dall'interpresa surmirana on els construa igl modul d'abitar tgi sa catta ossa a Turitg. I sa tracta d'ena sort container da 60 m² tgi cuntigna però tot igl basignevel per ena famiglia cun dus unfants per abitar liaint: ena gardaroba, ena steiva, en bogn cun duscha e tualetta, ena cuschna cun dus plattas, en boiler, ena tgombr da durmeir, ena pegna, ena maschina da lavar e perfign en tumbler. Ainten la halla dalla Uffer SA on igls luvrants ucranes acquisto ed amprandia tot igl basignevel tge tgi pertotga la produziun, la montascha, però er la siertad per construir en tal Quadrin ainten lour patria. En concept tg'ò persvadia Enrico Uffer, igl manader e possessour dall'interpresa: «Ia na crei betg tgi nous vegian da construir cò products ed exportar. Cun chel concept son els gidar a sasez e nous savagn gidar da realisar chegl.»

Donaziuns èn necessarias

«Your donation makes a home», tge tgi monta tant scu «vossa donaziun produtgescha ena tgesa» è la raschung pertge tg'igl Quadrin ò fatg la svieida sur Turitg. Ins less far attent segl project e rimnar daners per ansomma pudeir produtgier las tgesettas ainten l'Ucraina. Sonda sa mettàn igls luvrants ucranes sen veia vers lour patria – ainten la valischa on els igls elemaints digl prototip. An vista agl anvien èn necessaris sottetgs per famiglias tg'on pers lour datgesa. I duess damai neir instrada en'agna produziun da moduls tgi pon neir installos anc avant tgi la staschung freida scumainza.

En «Quadrin light»

L'idea per chel project dereiva digl impressari appenzelles Martin Huber. El magna ena fabrica per roms da fenestras. Ena part dalla lenna reteira el dall'Ucraina, noua tg'el posseda er ena societad affiliada tgi lavoura cun lenna. Sergei Medvedchuck tgi magna la firma agl li – ed è digl reminent er sez sto a Savognin – ò descretg a Martin Huber scu tgi antieras vischnancas vignan destrueidas causa dalla ghera. «Nous na vagn nign'experientscha scu construir da chels moduls», dei Martin Huber. Percheigl ò el contacto Enrico Uffer. Chel ò concipia en Quadrin spezialmaintg per las circostanzas ainten l'Ucraina. «Cun chel project savains gidar direct agl li e schi gidagn betg uscheia, na vainsa er betg da dar raps ad otras instituziuns», declera Enrico Uffer concernent la sia motivaziun. Tar la Uffer SA ò Diego Casparin mano igl project: «Nous numnagn chel modul Quadrin light, glè tot bler pi simpel ed el è construa uscheia tg'els igl pon biagier siva cun las resursas tg'èn avant mang.»

Evitar commerzi privat

Construir en tal modul an Svizra caschung costs da radond 100 000 francs. «Tot tenor collaboraziuns cun otras interpresas an l'Ucraina e la produziun pi bunmartgeda pudainsa sbassar igls costs. Tuttegna chintainsa cun costs da radond 50 000 francs per modul», dei Martin Huber. Igl prototip tgi sa metta sonda sen via-



La steiva cun ena pegna digl «Quadrin light».

FOTOS SANDRA BALZER



Sergei Medvedchuck davant igl prototip a Turitg tg'el peglia cun el an l'Ucraina.



Igl impressari Enrico Uffer e Martin Huber on collaboro per gidar all'Ucraina.

«Cun chel concept son els gidar a sasez e nous savagn gidar da realisar chegl.»

Enrico Uffer, impressari

di è ena donaziun dallas interpresas dad Enrico Uffer e Martin Huber ed ulteriors partenaris indigens. Per ulteriors tgesettas èn necessarias donaziuns. Chegl è er sto igl intent tgi Martin Huber ò fundo en'uniun. «Nous speragn tgi forsà er la Confederaziun sa partecipe-

scha e sustigna igl noss project», dei Martin Huber. Pustos vignan igls Quadrins directamaintg digls cumegnans an l'Ucraina. «Nous lagn evitar en commerzi privat», dei el.

Per Enrico Uffer ed igls sies luvrants fetta igl project «Quadrin light» sonda cun la demontascha a Turitg e carger igl camiun ucranes. «Cugls plans tgi dagn ad els sen veia ed igl know-how tg'igls luvrants peglian cun els vaia l'impressiun, tgi chegl vess da funcziunar», uscheia igl facit da Diego Casparin. «Igl è sto en project fitg intensiv an fitg curt taimp. Igl product final è simpel però bung. Ossa giavischainsa bunga furtegn e speragn, tgi gartegia. E schi la situaziun sa chietescha, giansa perfranc er eneda agl li e vurdagn tge tg'è reuschia», dei Enrico Uffer.

Donaziuns per las tgesettas da lenn an l'Ucraina pon neir fatgas sot www.verein-ukraine-hilfe.ch



YOUR DONATION DOES MAKE A HOME.

Der Winter kommt. Auch in der Ukraine. Und weil viele Wohnungen und Häuser völlig zerstört wurden, brauchen insbesondere Familien dringend und baldmöglichst wieder ein Zuhause.

Darum planen wir mit dem Verein «Ukraine Hilft» und der tatkräftigen Unterstützung von führenden Schweizer Handwerksbetrieben die Produktion von mehrstöckigen Wohncontainern – direkt in der Ukraine. Diese werden von heimischen Fachkräften vor Ort produziert und installiert: Hilfe zur Selbsthilfe.

Mit Ihrer Spende schaffen Sie ein Zuhause für in Not geratene Familien in der Ukraine.

JETZT MIT TWINT SPENDEN!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



HUBER FENSTER

divario

VEREIN UKRAINE HILFE



verein-ukraine-hilfe.ch

HOW TO MAKE A HOME

verein-ukraine-hilfe.ch

1 WISSEN WAS, WISSEN WIE
Aus der Ukraine stammende Arbeitskräfte lernen in der Schweiz die Produktion und Montage der Wohnbauelemente kennen.



2 ÜBUNG MACHT DAS HAUS
In Savognin wird die Montage und der Transport der Wohneinheiten trainiert.



3 SAFETY FIRST
Für die Sicherheit der Arbeitskräfte beim Aufbau und einen reibungslosen Materialtransport werden alle wichtigen Sicherheitsmassnahmen vermittelt.



4 GUTE REISE
Die ukrainischen Fachkräfte übernehmen die standardisierten Bauelemente in der Schweiz, transportieren sie in die Ukraine und bauen vor Ort den Prototyp auf.



5 VOR ORT FÜR DORT
In der Ukraine wird eine eigene Produktion aufgebaut und vor dem Wintereinbruch genügend Wohneinheiten hergestellt und installiert.



WHO IS WHO

KNOWHOW & BAU VON MODUL #1



Uffer AG
Veia Padnal 1
7460 Savognin
+41 81 660 30 00
office@uffer.swiss
www.uffer.swiss

VERWALTUNG & ORGANISATION

Huber Fenster AG
St. Gallerstrasse 57
9100 Herisau
+41 71 354 88 11
sammelaktion@
huberfenster.ch
www.huberfenster.ch

HUBER
F E N S T E R



BAU DER MODULE IN DER UKRAINE



divario

Divario GmbH Ukraine
I. Franka Strasse 1
22432 Ivaniv
Ukraine
+41 71 220 00 08
info.de@divario-ua.com
www.divario-ua.com

FINANZIERUNG & SPENDENSAMMLUNG

Ukraine Hilfe
St. Gallerstrasse 57
9100 Herisau
+41 71 354 88 11
sammelaktion@
huberfenster.ch
www.verein-ukraine-hilfe.ch

VEREIN
- **UKRAINE**
HILFE

